

Dr. David Michel

Seit 2017 Leiter des Prager Verbindungsbüros des Freistaates Sachsen am Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung. Studium der Rechtswissenschaften an der TU Dresden, Karls-Universität in Prag und DHV in Speyer. Von 2012 bis 2016 für die sächsische Staatskanzlei als Beauftragter des Freistaates Sachsen in der Tschechischen Republik tätig. Zuvor Rechtsanwalt im Bereich des Handels-, Gesellschafts- und internationalen Privatrechts, Direktor am Institut für Mittelstands- und Regionalentwicklung.



David Michel
Foto: Frank Richter
Rechte: SMJusDEG

- 1) Gibt es eine Persönlichkeit aus der Geschichte, Politik oder Kultur Tschechiens oder der böhmischen Länder, die Sie besonders beeindruckt hat?

Mein Blick fällt bei dieser Frage auf ein Bild neben meinem Schreibtisch, welches die Unterschrift von Václav Havel trägt. Er war nicht nur Dissident und Politiker, sondern auch ein geistreicher und origineller Autor und ein Denker, der seine Denkprozesse und seine moralischen Grundsätze in sein praktisches politisches Handeln hat einfließen lassen. Die Wiederherstellung von Freiheit und Demokratie sowie die Samtene Revolution ist mit seinem Namen für immer verbunden. Freiheit war für ihn ein universelles Prinzip, die Hoffnung auf Freiheit hat Havel nie verloren.

- 2) Aktuelle sind die deutsch-tschechischen Beziehungen im Hinblick auf die Pandemie-Bekämpfungsmaßnahmen stark im Gespräch. Welche Herausforderungen brachte und bringt die Corona-Krise konkret für ihre diplomatische Vertretung mit sich?

Wir organisieren zahlreiche Veranstaltungen im Jahr, von denen wir viele bereits in 2020 absagen oder verlegen mussten. Die Vernetzung, die vor allem in physischer Form gut funktioniert, muss jetzt über andere Formate stattfinden. und das sind vor allem virtuelle Veranstaltungsformen. Für unser Büro als Teil des sächsischen Europaministeriums, welchem die Aufrechterhaltung der europäischen Grundfreiheiten besonders wichtig ist, stellen Maßnahmen, die mit der Begrenzung der Freizügigkeit verbunden sind, eine besondere Herausforderung dar. Die Berichterstattung über die Corona-Maßnahmen in Tschechien, Sachsen, Deutschland sowie über die sich regelmäßig dem Pandemiegeschehen anpassenden Ein- und Ausreiseregulungen, die Corona-Quarantäne Verordnungen, die Beantwortung zahlreicher Bürger- und Unternehmensfragen, vor allem auch die der Pendlerinnen und Pendler sind zu einem zusätzlichen Element unserer Aktivitäten geworden.

- 3) Die Corona-bedingten Grenzschließungen im vergangenen Jahr stießen in der Zivilgesellschaft in beiden Ländern auf Kritik. U. a. kam es gerade im sächsisch-deutschen Grenzgebiet zur Gründung von Initiativen wie die „Samstage für Nachbarschaft“, die Begegnungen an der Grenze organisierte. Ist die befristete Schließung von Grenzen Ihren Erfahrungen nach ein geeignetes Mittel zur Pandemie-Bekämpfung?

Über die getroffenen Maßnahmen hat man sich in den zuständigen Ministerien, mit vielen Fachexperten und weiteren Behörden, Ämtern und lokalen Verwaltungen Gedanken gemacht. Es waren und sind aus meiner Wahrnehmung keine leichten Entscheidungen gewesen. In Sachsen, mit seinen Grenzen zu Tschechien und Polen, hat die Pandemie noch einmal deutlich gemacht, wie vernetzt wir hier in einem gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum, der über Jahrzehnte grenzüberschreitend zusammengewachsen ist, leben. Deutlich wurde aber auch, dass auch das Virus keine Grenzen kennt. Mit den Initiatoren der „Samstage für die Nachbarschaft“ sind unser sächsischer Europastaatssekretär Mathias Weilandt wie auch wir gemeinsam bereits seit 2020 im Gespräch, ebenso führen wir auch mit der Assoziation der tschechischen Pendler Gespräche. Dabei ist es uns wichtig, die Meinungen und Position der Zivilgesellschaft zu den Corona-Maßnahmen zu kennen und dabei zu helfen, diese in den politischen Meinungsbildungsprozess hinein zu tragen.

- 4) Die Corona-Krise dauert nun bereits ein Jahr. Wie fällt Ihre bisherige Bilanz der sächsisch-tschechischen Kooperation bei der Bekämpfung aus?

Die grenzüberschreitende Kommunikation und der Austausch mit Tschechien, die das Pandemiegeschehen und seine Folgen betreffen, finden wöchentlich in Form interministerieller Abstimmungskreise, aber auch fast täglich in den bilateralen grenzüberschreitenden Abstimmungen statt. Sachsen hat schon zu Beginn der Pandemie, bereits im April 2020, mit 3.000 Schutzmasken und 2.400 Sets für Corona-Tests ausgeholfen; Material, welches damals in tschechischen Pflegeheimen eingesetzt wurde. Gleichzeitig erhielt aber auch Sachsen Unterstützung aus Tschechien in Form von 10.000 Nano-Filtern für Schutzmasken. Zuletzt wurden 40.000 Schnelltests aus Sachsen für die besonders betroffenen Regionen in Tschechien übergeben sowie 16.800 Impfdosen aus Sachsen, Thüringen und Bayern für Tschechien zur Verfügung gestellt. Sachsen ist bereit, Intensivpatienten aus Tschechien zu übernehmen, und unterstützt Pendlerinnen und Pendler nicht nur bei der Bereitstellung von Wohnraum, sondern dabei auch mit finanziellen Zuschüssen. Gemeinsam mit Tschechien, aber auch mit Polen wurde ein grenzüberschreitendes Sequenzierungs-Projekt gestartet, in welchem gemeinsam an den Virusmutationen geforscht und diese grenzübergreifend erfasst werden. Auch hierzu konnten wir als Verbindungsbüro mit der Vermittlung der tschechischen Projektpartner beitragen.

- 5) Die deutsch-tschechische Geschichte ist voller Höhen und Tiefen. Sind wir auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur auch in strittigen Fragen wie z. B. der Vertreibung der Sudetendeutschen?

Seit mehreren Jahren beobachte ich eine Vielzahl von Veranstaltungen in Prag, aber auch in den tschechischen und deutschen Grenzregionen, die sich mit der gemeinsamen Geschichte und der Kultur beider Staaten befassen. Der Austausch dazu findet auf allen Ebenen der Zivilgesellschaft und der Politik statt. Vieles, was einst als strittig und schwierig galt, ist mittlerweile umfassend debattiert, analysiert und erklärt worden. Der Schlüssel ist auch hier wie bei allen anderen Themen, dass man nicht nur übereinander, sondern miteinander spricht, und das nicht nur über die Gegenwart, sondern auch über die das Leben der Bevölkerung gestaltenden Weichenstellungen der Historie.

- 6) Mehr als 30 Jahre nach der deutschen Einheit: gibt es nach wie vor Spezifika der „ostdeutsch“-tschechischen Beziehungen, die Sie auch gerne für die Zukunft erhalten würden?

Es wird sie noch eine Zeitlang geben, diese sogenannten „Spezifika“. Das Teilen einer gemeinsamen Geschichte, die Erfahrung aus einem bestimmten politischen System, bestimmte Lebensbedingungen und Lebensumstände, die viele Menschen zur Improvisation zwangen. Meines Erachtens wird es künftig wohl immer schwieriger werden, diese Spezifika zu identifizieren. Es sind neue Generationen herangewachsen und erleben ein zusammengewachsenes Europa, wie es dies vor 30 Jahren noch nicht gegeben hat. Das eigene Erleben paart sich mit den Erinnerungen und dem Erleben der Eltern- und Großelterngeneration und macht den Weg frei für ein modernisiertes Wahrnehmungsbild des jeweiligen Nachbarn. Interkulturelle Kompetenzen, das Kennen von Land und Leuten, der Geschichte und Geografie werden aber immer eine bedeutende Rolle bei dem künftigen Miteinander spielen.

- 7) Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen mussten sich nach 1989 völlig neu aufstellen. Wie stabil ist Ihrer Meinung nach inzwischen das Gerüst auf dem Gebiet der Zusammenarbeit bei Kultur, Literatur oder Kunst?

Neben den intensiven wirtschaftlichen und engen politischen Beziehungen beider Staaten sind es vor allem auch die kulturellen Beziehungen, die dieses gemeinsame Gerüst tragen. Künstler und Galerien arbeiten genauso selbstverständlich grenzüberschreitend miteinander wie städtische Sammlungen oder auch Theater, Literaturhäuser oder Kulturvereine. In unserem Verbindungsbüro musizieren Studenten und Schüler grenzüberschreitend miteinander, ob vor Ort in physischer Anwesenheit oder in Pandemiezeiten auch virtuell. Tschechen und Deutsche haben gemeinsam nicht nur einen gemeinsamen Wirtschaftsraum, sondern auch einen gemeinsamen Kulturraum geschaffen, der mit jeder persönlichen oder auch virtuellen Begegnung weiterwächst und intensiviert wird.

- 8) Sog. Verschwörungstheoretiker, die Corona für einen Fake halten, gibt es in beiden Ländern Deutschland und Tschechien. Sehen Sie darin auch Gefahren oder Bedrohungen für die Demokratie dort insgesamt und wenn ja, welche ist Ihrer Ansicht nach die größte?

Informationen sind für uns heute wahrscheinlich so wichtig wie noch nie. Sie wurden teilweise gehandelt wie eine Ware, und auch bei Waren gibt es solche mit guten und schlechten Qualitäten oder solchen, die vorgeben, einen ganz bestimmten Ursprung zu haben. Wir müssen alle gemeinsam ein Interesse daran haben, dass die Freiheit der Presse, der Medienberichterstattung möglich ist. Dies auch in Zeiten, in denen regelmäßig Angriffe auf Journalisten, auf den Journalismus vermeldet werden. In Leipzig wurde dazu sogar eine eigene Institution geschaffen, das Europäische Zentrum für Presse- und Meinungsfreiheit. Bei dem Eintreten für bestimmte Grundwerte und der Verteidigung der Demokratie fallen mir auch Worte von Václav Havel ein, wie: „Es zahlt sich immer aus, den Worten gegenüber misstrauisch zu sein und gut auf sie Acht zu geben“, oder: „Die Wahrheit ist die gesündeste Sache“.

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder